



Bibliographische Daten

Titel: Das Nachleben des Hans Sachs vom XVI. bis ins XIX. Jahrhundert
Ersteller: Ferdinand Eichler
Signatur: Amb. 8. 1603

Die Nutzung der Digitalisate von gemeinfreien Werken aus den Sammlungen der Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg ist gemäß den Bedingungen der [Creative-Commons-Lizenz Public Domain Mark 1.0](#) uneingeschränkt und kostenfrei erlaubt.

Im Sinne guter wissenschaftlicher Praxis wird gebeten, bei der Verwendung von durch die Stadtbibliothek im Bildungscampus überlassenen Digitalisaten stets die Quellenangabe in folgender Form zu verwenden: Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg, [Bestandssignatur + Blatt/Seite]

Im Interesse einer laufenden Dokumentation und der Information für Benutzerinnen und Benutzer erbittet die Stadtbibliothek die Überlassung von Belegexemplaren oder Sonderdrucken von Veröffentlichungen, die aus der Benutzung von Handschriften und anderen Medien in den historischen Sammlungen der Stadtbibliothek hervorgegangen sind. Sollte eine Abgabe nicht möglich sein, wird um Mitteilung der bibliographischen Daten der Publikation gebeten.

veröffentlichen, denn die Zuhörer gehörten zum großen Teile nicht den gelehrten Kreisen an. Bei dieser Tätigkeit sehen wir den Magister und Meistersänger Wolfhart Spangenberg, dessen poetisches Schaffen noch weiterhin unsere Aufmerksamkeit erfordern wird. In Straßburg war auch ein Boden, dem rege Teilnahme für dramatisches Leben entsproß. Neben den Aufführungen auf dem Akademie-Theater stoßen wir auf solche der Meistersänger. Diese entfalteten während des 17. Jahrhunderts eine lebhaft theatralische Tätigkeit und griffen bei der Wahl ihrer Stücke auch manchmal nach Hans Sachs, auf dessen Einfluß die Literaturforschung zum Teil auch das Zurücktreten des Massendramas im Elsaß zurückgeführt hat.¹ Sachsens Name erscheint zwar nicht genannt, aber wenn die Meistersänger am 27. Februar 1613 beim Rate ansuchen, das „Narrenschnelden“ aufführen zu dürfen, so ist dabei gewiß an Hans Sachs zu denken. Bei anderen Stücken ist dies unsicherer.² Das eine steht im Straßburger Bühnenleben jedesfalls fest: es bestand ein Wechselverkehr zwischen gelehrten und nicht gelehrten Kreisen. Die gelehrte Welt bot dem Volke nicht nur Schauspiele dar, deren besseres Verständnis sie wenigstens durch deutsche Argumente den Laienkreisen zu erschließen suchte, es stieg auch selbst ein Gelehrter wie Magister Wolfhart Spangenberg unter die Meistersänger hinab. Zwar hatte vordem Jonas Bitner, 1542 Lehrer am Gymnasium in Straßburg (gest. 1590), den „Jephta“ des Buchanan (gedruckt 1569) und die „Menächmen“ des Plautus (1570) übersetzt, um die Sache besser zu machen als Hans Sachs,³ jetzt aber verschmähte es Wolfhart Spangenberg nicht, bei Hans Sachs in die Schule zu gehen. Schon der Vater Wolfharts, Cyriacus Spangenberg, der als Prediger wechselvolle Schicksale erlebt hat (gest. 10. Februar 1604 zu Straßburg), hat sich mit der Theorie des Meistergesanges befaßt und sein Buch „Von der edlen und hochberüembten Kunst der Musica, . . . auch wie die Meistersenger auffkhommenn vollkhommener Bericht“ (Straßburg, 1598) der Gesellschaft der Meistersänger in Straßburg gewidmet. Bei der Abfassung dieser Abhandlung hat

¹ Vgl. Wilhelm Scherer, Geschichte der deutschen Literatur, 8. Aufl., Berlin, 1899, S. 305.

² Vgl. E. Martin, Urkundliches über die Meistersänger zu Straßburg in den Straßburger Studien 1 (1883) S. 76 ff., besonders S. 93.

³ Vgl. Allg. deutsche Biographie 2, 1875, S. 683.